

Wilhelm Arnolds erzählt von alten Lintorfer Gaststätten

Vom Preuße Sting, der Büscher Kegelbahn und der Dienstagskirmes

Josef Doppstadt

Bei der Erforschung der Geschichte der Lintorfer Gaststätten tritt eine Tatsache besonders auffällig in Erscheinung, dass nämlich die Wirtschaften zum weitaus größten Teil am Rande unseres Dorfes, und zwar an durchgehenden Landstraßen liegen. Welche Gründe das hat, weiß uns ein alter Lintorfer Fuhrmann zu berichten. **Wilhelm Arnolds**, heute 85 Jahre alt, hat mir in seiner bewundernswerten geistigen Frische von den Lintorfer Gaststätten gern und begeistert manches Interessante erzählt.

Noch vor 100 Jahren, als es in unserem Dorfe keine Eisenbahn gab und der ganze Transport mit Fuhrwerken durchgeführt werden musste, lag nichts näher, als für die vorwiegend aus den Waldungen, von den Kalksteinbrüchen und den benachbarten Großstätten zurückkehrenden Fuhrleute und ihre Pferde Raststätten zu errichten. Zu den ältesten Gasthäusern dieser Art gehörten die Wirtschaften „**Am Wüstekamp**“, „**Am Winkelhäuschen**“, „**Am Möllchetrott**“, „**Am Krumpfen Weg**“, „**An der Kost**“ und „**Am Preuß**“.

Während die Wirtschaften „**Am Wüstekamp**“ jetzt „**Forsthaus Mentzen**“, und „**An der Kost**“, früher Inhaber Feldhausen, jetzt Neukirchen, der auch selbst Fuhrmann war, den Holzfuhrleuten als Raststätte dienten, war die Wirtschaft „**Am Winkelhäuschen**“ vorwiegend ein Haltepunkt für die Fuhrbetriebe, die zwischen Kalkofen oder Teufelshorn verkehrten. Es ist hierbei zu beachten, dass der Bahnhof Grossenbaum vor dem Lintorfer erbaut war und vom Teufelshorn und Kalkofen ein direkter Verbindungsweg durch den Wald nach Grossenbaum und Duisburg bestand. Arnolds wusste in diesem Zusammenhang auch Interessantes über die Ortsbezeichnung „**Am Teufelshorn**“ und über die erste Entdeckung des Erzvorkommens in Lintorf zu berichten. Hierauf werden wir bei anderer Gelegenheit zurückkommen. Im Gegensatz zu allen anderen aufgeführten Gaststätten, die fast ausschließlich den Fuhrleuten als Raststätte dienten, war die Wirtschaft „**Am Preuß**“ sowohl ein Gasthaus der durchfahrenden Fuhrbetriebe von Krefeld nach Mülheim, als auch ein Stammlokal alter eingessener Lintorfer Bürger. Die Inhaberin, eine über die Grenzen Lintorfs hinaus bekannte, lebensfrohe und geschäftstüchtige Frau, ist den alten Lintorfern noch sehr wohl unter dem Namen „**Preuße-Sting**“ in bester Erinnerung.



„Preuße Sting“

Ww. Karl Steingen

Christine, geborene Beck

* 4.10.1829 † 24. 9. 1904

Sie war seit 1871 mit 6 unmündigen Kindern verwitwet und hatte es verstanden, mit ihrem eisernen Willen den schweren Lebens- und Existenzkampf zu meistern. Wer von den alten Lintorfern kennt nicht auch noch die Stammgäste, die bei ihr verkehrten: **Stephan Nüßer, Anton Eick, Neumann, Peter Arnolds, Kobus Rassel, Wilhelm u. Theodor Kleinrahm, Adolf Rosendahl, Fritz am Brand, Wilhelm Breuer, Johann Wassenberg, Gemeindevorsteher Johann Frohnhoff, Fritz Kienen** usw. In ihrem Gasthaus, so erzählte mir Wilhelm Arnolds, soll das beste Bier ausgeschenkt worden sein. Ein Krefelder Fuhrmann, der jedoch einmal glaubte, die Qualität des Bieres beanstanden zu müssen, erhielt auf seinen Einwand, das Bier sei nicht so gut wie vor 8 Tagen, als er angehalten habe, von der Wirtin die schlagfertige Antwort, das könne nicht stimmen, da es noch aus dem gleichen Fass sei. In der Gaststätte „**Am Preuß**“ befand sich auch die erste Kegelbahn Lintorfs. Das neben dem Gasthaus errichtete Gebäude diente als Aufenthaltsraum der Kegellustigen. Die Bahn selbst lag im Freien. Sie soll auch nicht gerade ganz eben gewesen sein und allzu oft mussten die Kegelhölzer in dem nebenan liegenden Garten zwischen Stangenbohnen oder zwischen dem Gemüse wiedergeholt werden. Jedenfalls war diese Kegelbahn an Sonn- und Feiertagen



der Anziehungspunkt vieler Lintorfer, und unser ehemaliges Ehrenmitglied Fritz Steingen soll unter ihnen sehr häufig die Ziehharmonika gespielt haben, so dass zum guten Schluss anstatt gekegelt, getanzt wurde. Von dieser Gaststätte gingen auch die ersten Fastnachtszüge aus. Sie nahmen „Am Preuß“ Aufstellung, zogen zum „Möllchetrott“, anschließend zum Dorf und endeten bei guter Stimmung und mit Tanz wieder „Am Preuß“. Alljährlich wurde zu Kirmes ein Zelt errichtet. Der dritte Kirmestag (dienstags) wurde unter starker Anteilnahme der ganzen Bevölkerung nur im Busch gefeiert. Als der Gastwirt **Adolf Doppstadt**, der eine Tochter der „Preuße-Sting“ geheiratet hatte, im Jahre 1900 das neu erbaute Gasthaus „Zum Grunewald“ eröffnete, ging die Konzession aus dem Gasthaus „Am Preuß“ auf das neu erbaute Haus über und die Wirtschaft „Am Preuß“ schloss am gleichen Tage ihre Pforten. Sie wird aber allen alten Lintorfern in bester Erinnerung bleiben.

Interessant ist es, von Arnolds zu hören, dass auch zwischen den Städten Krefeld und Mülheim ein verhältnismäßig reger Fuhrbetrieb bestand, der seinen Weg von der „Pont“ bei Mündelheim über Angermund, Lintorf („Wüstekamp“, „Am Kalter“, „Am Preuß“, „Möllchetrott“) und von hier über den Kleiweg zur Pont nach Mülheim nahm. Bei Kenntnis dieser Zusammenhänge ist es uns heute verständlich, dass gerade an diesem Wege Raststätten gebaut wurden, die sowohl für die Fuhrleute als auch für die Dorfbewohner von besonderer Bedeutung waren.

Ein zu allen Zeiten verkehrsreicher Knotenpunkt war die Wegkreuzung am Krumpfen Weg, an der schon damals wie heute noch die Verbindungen zwischen Mülheim, Essen und Düsseldorf zusammenstießen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass hier schon vor mehr als 100 Jahren 2 markante Haltestellen der Fuhrleute bestanden. Es waren die Gaststätten Edmund Mentzen und Schulte, jetzt Dörenkamp.

Auf die Anekdoten und heiteren Erzählungen, von denen Wilhelm Arnolds ausgiebig zu erzählen wusste, werde ich bei passender Gelegenheit zurückkommen.

